

Visionen für Morgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Jubilar von innen und aussen betrachtet

Leistungen, die Bestand haben



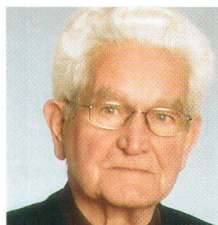
Dr. Eugen David,
Ständerat, St.Gallen

Gut für die Seele

Städte, Dörfer, Landschaften prägen unser Lebensgefühl. Harmonie zwischen einem schönen Haus oder einer eleganten Brücke und der Natur bedeutet schönes Wetter mit Sonne. Chaotische Bauerei dagegen hinterlässt Magenbeschwerden. Es ist gut, dass sich eine Organisation wie der Schweizer Heimatschutz um unser Wohlbefinden kümmert. Manchmal kam er in den letzten hundert Jahren zu spät oder er wurde zur Seite geschoben. Aber viel grösser sind seine Leistungen, die Bestand haben und auch in den nächsten hundert Jahren den Schweizerinnen und Schweizern ihre Heimat liebenswert machen. Heimatschutz ist gut für die Seele.

Lockerungen Einhalt gebieten

In jüngster Zeit wird vermehrt die Forderung laut, das Bauen ausserhalb der Bauzonen zu lockern. Sie ist das Steckenpferd all jener, die Morgenluft wittern für weitestgehende Freizügigkeit



Dr. Theo Hunziker, dipl.
Forsting, ETH, Eriswil BE

im Bauen. Dadurch ist auch der Heimatschutz zentral angesprochen und gilt es, dem Begehren Einhalt zu gebieten. Jedem Erfolg oder Misserfolg in dieser Sache kommt präjudizielle Bedeutung für den Landschaftsschutz zu. Folgerichtig sind Ausnahmen von der Regel vertieft abzuklären, stichfest zu begründen und vorbeugend abzuschern, zum Beispiel durch Ersatzmassnahmen.

Bauen, wo schon gebaut ist

Im Sinne einer haushälterischen Bodennutzung muss im bereits weitgehend überbauten Gebiet nach Möglichkeiten gesucht werden, bestehende bauliche Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu gehören primär die Schliessung von Baulücken sowie eine sorgfältige Nachverdichtung unternutzter Siedlungsgebiete. Im Weiteren sollten Um- und Neunutzungen von Industriebrachen unter Beibehaltung schützenswerter und identitätsstiftender Baukörper von Behördenseite unterstützt werden.



Heidi Haag,
Geographin, Bern

Mehr Wissen tut Not

In Westafrika aufgewachsen, war es mein grösster Kindheitstraum, einen Bauern zu heiraten und in den Schweizer Bergen zu leben. Heute wohne ich mit meiner Familie in Zürich Nord und engagiere mich beruflich für unsere Landschaft und Baukultur. Es ist ein Privileg, für etwas zu arbeiten, das einem am Herzen liegt. Ich bin immer wieder beeindruckt von der Vielfalt unserer Kulturlandschaft und von der Ausstrahlungsgutur guter Architektur – sei sie nun historisch oder zeitgenössisch. Oft stehe ich aber auch ratlos vor unsensibel gestalteten oder nichts sagenden Neubauten. Mehr Wissen über Baukultur und mehr Verantwortungsbewusstsein beim Bauen tun dringend Not. Dies zu fördern, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Heimatschutzes.



Karin Artho,
Kunsthistorikerin,
lic. phil.,
Mitarbeiterin des
Schweizer
Heimatschutzes, Zürich

VISIONEN FÜR MORGEN

Baustelle Landschaft und Raumordnung

Seit den 1950er-Jahren wurde in der Schweiz mehr gebaut, als in allen Jahrhunderten zuvor zusammen. Nach wie vor geht jede Sekunde ein Quadratmeter Landwirtschaftsland verloren. In zwölf Jahren hat die Siedlungsfläche in der Schweiz um 327 Quadratkilometer zugenommen, was der Fläche des Kantons Schaffhausen entspricht. Auch ausserhalb der Bauzonen wird gebaut, wie noch nie zuvor. Die Ausbreitung in die Fläche ist landschaftszerstörend und mit dem Ausbau einer ineffizienten Infrastruktur verbunden, deren Folgekosten heute nicht beachtet werden.

● Dafür setzen wir uns ein:

Die ausufernde Zersiedelung wird gestoppt.

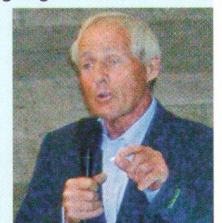
● Das wollen wir erreichen:

Die bauliche Entwicklung konzentriert sich klar und eindeutig auf die Bauzonen. Der Druck, die Bestimmungen über das Bauen ausserhalb der Bauzonen aufzuweichen, nimmt ab. Bodensparende Instrumente zur Siedlungsentwicklung werden gefördert.
Schweizer Heimatschutz

Auf zur Kreislaufwirtschaft!

In den zurückliegenden 50 Jahren wurde eine gewaltig grosse Baumasse errichtet. Nur wenige Denkmäler sind dabei entstanden, aber viele Bauwerke mit Denkmalwert gingen verloren. So ist heute fast alles gebaut, was die moderne Gesellschaft braucht. Was bauen wir nun, wenn der Bedarf abnimmt und immer mehr eben erst fertige Gebäude leer stehen? Zuerst ist die vorhandene Bausubstanz zu nutzen, sind Flächen zu verwerten, die schon mal besiedelt waren und aus der Nutzung fallen. Wir wollen den Übergang zur Kreislaufwirtschaft bei Siedlungsflächen, Gebäuden und bei der Energie. Das erhält die Landschaft, ist gut für alle Denkmäler und für das Wesen der europäischen Stadt. Was dann noch gebaut wird, muss besser sein als das Bestehende, baukünstlerisch und ökologisch. Und schon bei der Baugenehmigung ist nachzuweisen, wie das Bauwerk schadlos entsorgbar ist. Zur Baugenehmigung der Zukunft gehört die Rückbaugenehmigung.

Prof. Karl Ganser,
Förderverein
Bundesstiftung Baukultur,
D-86488 Breitenthal



Der Jubilar von innen und aussen betrachtet

Kreativ und fachlich geachtet



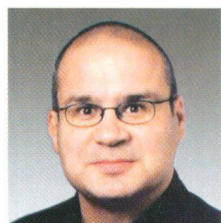
Beatrice Sendner-Rieger,
Kantonale Denkmal-
pflegerin Thurgau,
Frauenfeld

Ein Partner, der den Spiegel vorhält

Historische Kulturgüter zu erhalten, ist ein Beitrag zu Lebensqualität und geschichtlicher Verankerung. Er kann nur in Zusammenarbeit gelingen: an erster Stelle die Eigentümer, die Denkmalpflegenden im engsten Sinn des Wortes, dann – ohne wertende Reihenfolge: die Fachleute mit ihrem Wissen um die Bedeutung der Denkmäler und den schonenden Umgang damit, die Behörden auf allen Ebenen, die das historische Erbe sorgfältig in ihre Entscheidungen einbeziehen und schliesslich unverzichtbar der Heimatschutz: ein Partner, der seit 100 Jahren den Spiegel vorhält, nicht locker lässt, aber auch immer wieder kreative Lösungen findet.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

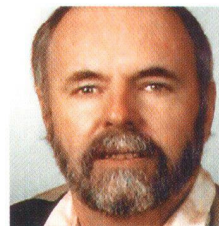
In die Tätigkeit des Bündner Heimatschutzes kann ich mein Fachwissen und meine Leidenschaft für Architektur und Baugeschichte sowie mein Interesse an Öffentlichkeitsarbeit wirksam einfließen lassen. Der Heimatschutz ist aufgrund seiner langjährigen Verdienste in breiter Bevölkerung und in Fachkreisen verankert und respektiert. Dadurch eröffnen sich – wie in keinem anderen Fachverband – vielseitige Möglichkeiten, konkrete baukulturelle Projekte zu entwickeln und für seine Anliegen Gehör zu finden.



Jürg Ragettli,
Präsident des Bündner
Heimatschutzes, Chur

Gestalten aus dem Ort heraus

Gute Baukultur ist in jedem Fall direkt aus dem Ort und dessen Geschichte heraus entwickelt. In touristischen Regionen stellt sich nebst dem Problem der Masse das Problem der Identität. Während das überbordende Mass allgemein anerkannt wird, entwickelt sich die mehrheitlich sinnentleerte anpasslerische architektonische Haltung zu einer schleichenden kulturellen Bedrohung. Indem er auf diese Gefahr aufmerksam macht, kann der Schweizer Heimatschutz dazu beitragen, aus dem Zeitgeist heraus entwickelten Lösungen zum Durchbruch zu verhelfen.



Hans-Jörg Ruch,
dipl. Arch. ETH/SIA/BSA,
St. Moritz GR

Offene Bauherren – fähige Fachleute

Ein vorbildlicher Umbau erfordert eine sorgfältige Analyse der bestehenden Situation sowie einen kreativen und respektvollen Einbezug der wertvollen Substanz in ein neues, zeitgemässes



Heinrich Sauter,
dipl. Architekt ETH/SIA,
Unterseen BE

Gesamtkonzept. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist ein an baukulturellen Fragen interessierter und offener Bauherr und ein Architekt, der fähig ist, sein Fachwissen überzeugend zu vermitteln und auf der Baustelle im Massstab 1:1 umzusetzen. Die Bauberater des Heimatschutzes können dies fördern, indem sie bei Bauherren, Behörden und Architekten das Bewusstsein für qualitativ gute Lösungen stärken und sie mit gelungenen Beispielen dokumentieren.

VISIONEN FÜR MORGEN

Baustelle Baudenkmäler und Ortsbilder

Kulturdenkmäler erinnern uns an unsere Herkunft. Sie verbinden die Vergangenheit mit der Gegenwart und – denken wir an unsere Nachkommen – mit der Zukunft. Die Erhaltung von wertvollen Objekten ist eine wichtige öffentliche Aufgabe. Wir bauen an unserer Heimat weiter. Eine hohe gestalterische Qualität in unseren Siedlungen fördert das Wohlbefinden. Heute bauen wir die Denkmäler von morgen.

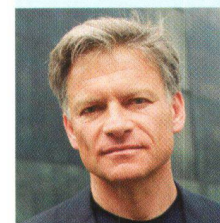
- Dafür setzen wir uns ein:
Mehr Kulturdenkmäler bleiben erhalten. Gute Gestaltung und gute Architektur setzen sich durch.

- Das wollen wir erreichen:
Sämtliche Baudenkmäler von nationaler und regionaler Bedeutung sind gesichert. Besondere Beachtung verdienen der Schutz von Ensembles und die Bauten des 20. Jahrhunderts. Inventare werden periodisch nachgeführt.

Die Qualität der Ortsbilder aller Gemeinden nimmt zu. Besondere Beachtung wird dem öffentlichen Raum geschenkt. Jede Gemeinde ist ein Kandidat für den Wakkerpreis. Schweizer Heimatschutz

Interesse am Alten und Neuen wecken

Keine Frage, der Schweizer Heimatschutz verdient als eine Bewegung und als eine Organisation selbst jenen Schutz, um den er sich für erhaltenswertes Kulturgut bemüht. Als Schutzobjekt verlangt er selbst jenen kritischen Umgang, den es immer wieder neu zu entwickeln gilt, wenn es darum geht, einen alten kulturellen Bestand zu pflegen und zu vergegenwärtigen. Ich stelle mir weiterhin einen Heimatschutz vor, der Kulturgut interpretiert, einmisst, zu gewährleisten sucht und daraus auch das Interesse für Neues schöpft.



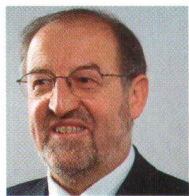
Roger Diener, dipl. Arch.
ETH/SIA/BSA, Basel

Der Jubilar von innen und aussen betrachtet

Anwalt gemeinnütziger Werte

Aufklären, Interesse wecken!

Wir schützen, was wir schätzen. Behörden können nichts verrichten, wenn eine Landschaft, ein Ortsbild, ein Bauwerk nicht von einer breiten Bevölkerung als wertvoll erkannt und erlebt werden. Noch vor Schutz und Pflege kommt deshalb das, was man heute Öffentlichkeitsarbeit nennt: aufklären, bewusst machen, Interesse wecken. Darin sehe ich eine Hauptaufgabe des Schweizer Heimatschutzes. Er hat auf diesem Gebiet in den ersten hundert Jahren seines Bestehens viel geleistet. Und ich hoffe, dass ihm dies auch in Zukunft gelingen wird.



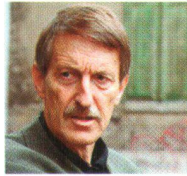
Dr. Anton Schwingruber,
Bildungs- und Kultur-
direktor des Kantons Luzern

Rückgrat des gesetzlichen Vollzugs

Das Natur- und Heimatschutzgesetz bildet die Grundlage für die Bewahrung unseres Kulturerbes. Der Bund sowie die Kantone sorgen bei der Erfüllung der Bundesaufgaben dafür, dass Kulturdenkmäler und Ortsbilder geschont werden und, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert erhalten bleiben. Der Heimatschutz bildet zusammen mit den Fachstellen der Kantone und des Bundes das Rückgrat für die Umsetzung des Natur- und Heimatschutzgesetzes. Er trägt dabei massgebend zur Einhaltung der demokratisch erarbeiteten Gesetze des Bundes, der Kantone und der Gemeinden bei. Ich danke diesem Verband für seine wertvolle und unermüdete Tätigkeit. Ich werde mich dafür einsetzen, dass der Schweizer Heimatschutz auch in Zukunft seine Arbeit wirkungsvoll einsetzen kann.



Dr. Kathy Riklin,
Nationalrätin, Präsidentin
der Eidg. Natur- und
Heimatschutzkommission
(1992-2004), Zürich



Prof. Dr. Bernhard Furrer,
Architekt ETH/SIA/SWB, Prä-
sident der Eidg. Kommission
für Denkmalpflege, Bern

Unentbehrliches Korrektiv

Zusammen mit seinen kantonalen Sektionen hat der Schweizer Heimatschutz eine wichtige Rolle in der Entwicklung einer schweizerischen Baukultur gespielt. Gegründet aus einer fortschrittlichen Haltung heraus, verfolgte er später eine Politik des blossen Bewahrens traditioneller Werte. Diese Ausrichtung hat seit einer oder zwei Generationen eine entscheidende und dezidierte Ausweitung erfahren durch ein erneut gesteigertes Interesse an zeitgenössischen Entwicklungen sowohl beim Einzelobjekt wie in grösseren städtebaulichen Zusammenhängen. Der private Verein «Heimatschutz» ist eine unentbehrliche Ergänzung der staatlich organisierten Denkmalpflege. Weitgehend unabhängig von politischen Pressionen, losgelöst von kurzfristigen Interessen kann er die Entwicklung verfolgen, die amtlichen Organe kritisch begleiten und dank seiner Einsprachelegitimation dann eingreifen, wenn diese auf Geheiss politisch vorgesetzter Stellen oder aus eigenem Unvermögen zu sachfremden Entscheiden kommen. Der Heimatschutz als Korrektiv ist unentbehrlich.

Planen – ein demokratischer Prozess

Raumplanung ist keine Veranstaltung der Obrigkeit, welche Dekrete produziert und über Bauzone oder Nicht-Bauzone entscheidet. Raumplanerische Entscheide müssen ein Ergebnis von demokratischen Prozessen sein. Wo aber die räumlichen Auswirkungen von Entscheiden nicht offen gelegt, diskutiert und abgewägt werden, kann die Politik der folgenden Generation im besten Fall nur noch dazu beitragen, Scherben zu wischen und zu reparieren, was noch zu reparieren ist, die Sünden der Vergangenheit auszubaden.

Bundesrat Moritz Leuenberger, Vorsteher des Eidg. Departementes für UVEK, Bern (zu: 25 Jahre RPG)

VISIONEN FÜR MORGEN

Baustelle öffentliche Hand

Im Bauwesen kommt der öffentlichen Hand eine Schlüsselrolle zu. Bund, Kantone und Gemeinden können über die Raumplanung, die Erteilung von Baubewilligungen mit Schutzbestimmungen, mit finanziellen Anreizen und als Bauträgerschaften Einfluss auf die Qualität nehmen.

● Dafür setzen wir uns ein:

Die öffentliche Hand übernimmt für die bauliche Entwicklung vermehrt Verantwortung.

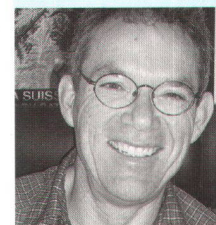
● Das wollen wir erreichen:

Der Bund erstellt eine «Vision Baukultur» und realisiert ein Förderprogramm. Die Kantone übernehmen die Vorgaben der Bundesinventare ISOS, IVS und BLN. Sie fördern und koordinieren die planerischen und baulichen Aufgaben auf gemeindeübergreifender Ebene. Der Gestaltung des öffentlichen Raumes und öffentlicher Bauten wird konsequent höchste Beachtung geschenkt. Die Mittel zur Subventionierung von denkmalpflegerischen Massnahmen und allgemein zur Förderung von Baukultur werden substantiell erhöht.

Schweizer Heimatschutz

Politisches Engagement gefragt

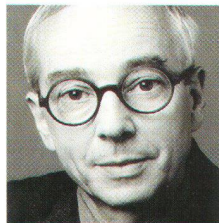
Die grösste Schwäche des Raumplanungsrechts liegt in seiner fehlenden Durchsetzbarkeit. Der Bundesgesetzgeber hat leider nicht gewollt, dass die schönen Ziele und Grundsätze gegenüber vollzugsunwilligen Kantonen auch eingeklagt werden können. Abhilfe schaffen könnte nur eine Verbandsbeschwerde auf Bundesebene. Beim weitestgehend kantonalen Baurecht liegt der Hauptmangel dagegen in seiner Zersplitterung über 26 unterschiedliche Baugesetze. Erstaunlicherweise lässt sich die Wirtschaft diese unnötige und teure Unübersichtlichkeit immer noch gefallen. Beim Schweizer Heimatschutz ist also vorab politisches Engagement für eine bessere Gesetzgebung gefragt.



Rudolf Muggli,
Fürsprecher, Bern

Der Jubilar von innen und aussen betrachtet

Vermittler nachhaltigen Denkens



Prof. Dr. Georg Mörsch,
Institut für Denkmal-
pflege der ETH, Zürich

Identität und Solidarität stiften

Erfahrene, ethisch motivierte und aufklärungsbereite Pädagogen und Erzieherinnen werden auf allen Unterrichtsstufen die Denkmäler, also «die Dinge, die dabei waren», als Zeugnisse menschlicher Möglichkeiten lesen können. Sie werden sie so übersetzen, dass nicht nur soziale und kulturelle Identität gestiftet oder bestärkt wird, sondern auch Toleranz und Solidarität entsteht mit dem Vielen, das uns fremd ist und wohl oft auch bleiben wird.

Taler verkaufen begeistert

Durch meine Arbeit als Bezirksleiterin gehört der Schoggitalerverkauf bei meiner Familie zum normalen Jahresablauf. Jedes Jahr ein neues Thema mit neuen Impulsen! Die Abwechslung ist gross und wir sind jedes Mal wieder gespannt auf das jährliche Anliegen. Mittlerweile verkaufen meine eige-



Maya Nussbaum-Gräser,
Katechetin und Bezirks-
leiterin Talerverkauf,
Wermatswil ZH

nen Kinder ihre Taler mit Begeisterung. Ich sehe: der Schoggitaler bereichert ebenfalls den Alltag der Schüler und der Lehrer. Und das tut er nicht durch Konsum, sondern durch die Leistung jedes Einzelnen.

Verhaltensänderungen fördern

Heute ökologisch-biologische, soziale sowie kulturelle Kriterien zu berücksichtigen, trägt auch zum langfristigen wirtschaftlichen Erfolg bei. Das ist nachhaltig. Der Schweizer Heimatschutz engagiert sich dabei, Landschaftsschutz und Baukultur weiter zu entwickeln. Bewusstseinsbildung und Bauberatung

könnten vermehrt dazu beitragen, Verhaltensänderungen sowohl von Individuen als auch von Verwaltungen in der Planungs- und Prozessgestaltung zu beeinflussen. Die Vernetzung von Fachgebieten und die Partizipation verschiedener Akteure führen zum Erfolg. Die Achtsamkeit gehört dabei nicht nur den Bauprojekten, sondern vermehrt den öffentlichen Aussenräumen in den Siedlungsgebieten.



Patricia Schibli,
dipl. Architektin ETH/
Baubiologin SIB,
Wettingen AG

Früh übt sich ...

Als Mutter von drei kleinen Kindern merke ich, wie wichtig das Daheim und das Wohnen ist. Was ist gute Architektur? Und wo fühlen wir uns wohl? Dieses Thema kann man schon mit Kindern anpacken. Sei es beim gemeinsamen Malen oder Basteln oder auch bei einem Spaziergang in der Umgebung.

Regula Murbach, Mitgliederverwaltung Schweizer Heimatschutz, Zürich

Schülerbezogene Themen, bitte!

Wohnen tun wir alle. Ein Thema für die Schule ist das aber kaum. In der Oberstufe spricht man über Australien, Gezeiten oder Klimazonen. Vom Schweizer Heimatschutz wünschte ich mir deshalb auf die heutige Schweiz bezogene Unterlagen zum Bauen und Wohnen. Kein Engadinerhaus zum Ausmalen, gewohnt wird vor allem in Emmen, Dietikon, Muttenz. Schülerrelevante Themen liegen in der Nähe, und nur Wissen schafft Interesse für die eigene Umgebung. Und an die Lehrer(innen): Mut zur Nähe, Bümpliz statt Casablanca!



Heiri Weidmann,
Oberstufenlehrer,
Opfikon ZH

VISIONEN FÜR MORGEN

Baustelle Bildung

Wir bestaunen heute viele bauliche Leistungen unserer Vorfahren. Wer über die Entstehung und die Geschichte eines Bauwerkes Bescheid weiss, lernt es zu schätzen. Er (oder sie) ist viel eher bereit, das betreffende Objekt zu erhalten. Es gilt die Erkenntnis kennen – schätzen – schützen.

Die gestalterische Qualität der heutigen Bauproduktion ist meist gering. Architektur ist aber keine blosse Geschmackssache. Gestalterisches Empfinden lässt sich entwickeln, das Qualitätsniveau anheben.

● Dafür setzen wir uns ein:

Das Wissen über Baukultur und die Entwicklung von Wertvorstellungen werden gefördert.

● Das wollen wir erreichen:

Jedes Kind wird auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe mindestens einmal stufengerecht mit dem Thema Baukultur konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit unserer Siedlungsentwicklung ist ein wesentlicher Stein in der Erziehung zu Nachhaltigkeit. Mit der Errichtung eines Zentrums für Baukultur leistet der SHS einen aktiven und wichtigen Beitrag.

Schweizer Heimatschutz

Baukultur ist soziale Verantwortung

Auszeichnungen guter Bauten, wie sie verschiedene Sektionen des Schweizer Heimatschutzes regelmässig durchführen, sind ein anschauliches und sympathisches Mittel zur Qualitätsförderung. Kulturarbeit durch Anerkennung eignet sich dazu, das Gespräch über architektonische Qualität auf positive Weise in die Öffentlichkeit zu tragen und Laien zur Architektur hinzuführen. Es darf auch gehofft werden, dass solche Auszeichnungen auf Bauwillige und Gemeindebehörden animierend wirken und sie beim Ehrgeiz gepackt werden, selbst etwas Gutes bauen zu lassen. Denn beste Voraussetzung für das Gelingen eines Bauvorhabens ist ein soziales und kulturelles Verantwortungsbewusstsein aller Mitwirkenden.



Irma Nosedá,
Kunstwissenschaftlerin und
Geschäftsführerin des
Schweizerischen
Werkbundes, Zürich